

B ü c h e r L e s e
Ein Magazin für Leserinnen und Leser
SR 2 KulturRadio
mittwochs, 19:15 – 20:00 Uhr

SR 2 KulturRadio
Programmgruppe
Künstlerisches Wort / Literatur

Tilla Fuchs
Tel. 0681 / 602 – 2173

SOMMERSERIE

Interviews mit Romanfiguren

von Thibaud Schremser

Teil 1:

**Interview mit Paul Pokriefke,
Erzähler der Novelle „Im Krebsgang“ von
Günter Grass**

Länge: 5'16"

Sendetermin: 26. Juni 2019

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung des Saarländischen Rundfunks Saarbrücken benutzt werden.

Bei Zitatzwünschen für Verlagszwecke wenden Sie sich bitte an Tilla Fuchs:

tifuchs@sr.de / (0681) 602 – 21 73.

Anmoderation

Literatur – das sind nicht bloß unterhaltsame Geschichten, sondern gute Literatur sagt uns immer auch etwas Tieferes über die Welt, unsere Gesellschaft oder aktuelle Fragen. Fast schon Mantra-artig wird das so oder so ähnlich im Feuilleton wiederholt. Es stimmt ja auch. Und genau das wollen wir in diesem Sommer beweisen. In einer Serie wollen in den nächsten Wochen zeigen, dass in der Literatur tatsächlich Antworten auf drängende und ganz aktuelle Fragen stecken – das können Sie ruhig wörtlich nehmen. Unser Kritiker Thibaud Schremser nimmt sich jedes Mal einen literarischen Klassiker vor und stellt als Journalist Fragen an eine Figur daraus. Heute befragt er den Erzähler von Günter Grass' Novelle „Im Krebsgang“, Paul Pokriefke. Alle Antworten stehen genau so im Buch – wenn auch an ganz unterschiedlichen Stellen.

Thibaud Schremser:

„Herzlich willkommen, Paul Pokriefke, schön, dass Sie da sind. Wir haben Sie zu uns in die Sendung eingeladen, weil Sie eine bewegende Geschichte zu erzählen haben, von Radikalisierung, von Naziideologie im 21. Jahrhundert, vom Internet. Aber der Reihe nach: Wir müssen anfangen mit der Wilhelm Gustloff, einem Passagierschiff zur Nazizeit; benannt nach einem NSDAP-Parteifunktionär, der erschossen wurde. Die Gustloff wurde auch abgeschossen, von einem sowjetischen U-Boot am 30. Januar 1945.“

PAUL POKRIEFKE: (unterbrechend)

„Das verfluchte Datum, mit dem alles begann, sich mordsmäßig steigerte,

zum Höhepunkt kam, zu Ende ging. Auch ich bin, dank Mutter, auf den Tag des fortlebenden Unglücks datiert worden.“

Thibaud Schremser:

„Sie meinen weil Ihre Mutter auf der Gustloff war am Tag ihres Untergangs. Sie wurde gerettet und Sie kamen dann auf einem der zur Rettung herbeigeeilten Schiffe zur Welt. Diese GustloffThibaud Schremser: ist das etwas, das sich durch Ihr Leben zieht wie ein roter Faden?“

PAUL POKRIEFKE:

„All die Jahre lang, in denen ich freiberuflich längere Artikel in Naturzeitschriften, etwa über den biodynamischen Gemüseanbau und Umweltschäden im deutschen Wald, auch Bekenntnishafte zum Thema »Nie wieder Auschwitz« geliefert habe, gelang es mir, die Umstände meiner Geburt auszusparen, bis ich Ende Januar sechsunneunzig auf der Website »www.blutzeuge.de« mit der Kameradschaft Schwerin vertraut wurde.“

Thibaud Schremser:

„Auf der Seite wurde eine Unmenge an Informationen über das Schiff zusammengetragen und über Wilhelm Gustloff selbst und über den Attentäter, der ihn in der Schweiz erschoss, und über den U-Boot-Kapitän, der das Schiff abschoß. Ein verwobenes Netz.“

PAUL POKRIEFKE:

„Seitdem die Gustloff im Cyberspace schwimmt, und virtuelle Wellen macht, bleibt die rechte Szene mit Haßseiten online. Dort ist die Jagd auf

Juden eröffnet. Als wäre der Mord von Davos gestern geschehen, fordern Rechtsradikale auf ihrer Website »Rache für Wilhelm Gustloff!«

Thibaud Schremser:

„Und es gab auf der Website auch einen Chatroom, in dem es – wie soll ich sagen? – derbe zuging, besonders zwischen den Usern Wilhelm – der Name ist kein Zufall – und David – auch hier kein Zufall, denn der Attentäter hieß David Frankfurter. Die beiden haben online über historische Fakten und ihre Bewertung diskutiert... erbittert.“

PAUL POKRIEFKE:

„Kaum hatten sie sich gegenseitig fertiggemacht, ging es spaßig zu, als würden sich Freunde einen Jux machen. Bevor sie den Chatroom verließen, sagten sie: »Tschuß, du geklontes Nazischwein!« und »Mach's gut, Itzig!« (...) Zwei Spaßvögeln saß ich auf, die es blutig ernst meinten. Mich amüsierte das absurde Chatroom-Geplänkel. Dann aber roch mir ein Einwurf Wilhelms ziemlich verdächtig. Das kannte ich doch! Es könnte, nein, es ist mein Sohn, der hier seit Monaten... Das ist Konrad, der sich... Dahinter steckt Konny...“

Thibaud Schremser:

„Ihr Sohn war Wilhelm, verteidigte online den NSDAP-Funktionär Gustloff und beschimpfte Juden. Sie haben ihn am Schreibstil erkannt. Das war sicher ein Schock. Wie war denn Ihre Beziehung zu Konrad?“

PAUL POKRIEFKE:

„Meinen Sohn Konrad sah ich nur besuchsweise, also selten und unregelmäßig. Ein, wie ich fand, zu schnell gewachsener Junge mit Brille, der sich, nach Meinung seiner Mutter, schulisch gut entwickelte, als

hochbegabt und überaus sensibel galt. Als dann aber in Berlin die Mauer fiel und bei Mustin kurz hinter Ratzeburg, dem Nachbarstädtchen von Mölln, die Grenze offenstand, soll Konny sofort meine ehemalige bedrängt haben, mit ihm nach Schwerin zu fahren – was eine gute Autostunde bedeutete - , um dort seine Oma Tulla zu besuchen.“

Thibaud Schremser:

„Ihre Mutter, die um ein Haar auf der Gustloff ihr Kind bekommen hätte. Und Sie meinen jetzt: Ihre Mutter hat Konrad auf die schiefe Bahn gebracht?“

PAUL POKRIEFKE:

„Jadoch! Es ist Mutter gewesen, die meinem Sohn bald nach dem Jubiläumstreffen der Überlebenden im Ostseebad Damp einen Mac mit allem Drum und Dran geschenkt hat. Knapp fünfzehn war er, als sie ihn süchtig werden ließ. Sie, nur sie ist schuld, daß es mit dem Jungen danebenging.

Fremd, nicht geheuer ist mir ein jeder, der nur ein einziges Ziel vor Augen hat, zum Beispiel mein Sohn...

Sie hat ihm das eingimpft. Dafür, Mutter, und weil Du mich geboren hast, als das Schiff sank, hasse ich Dich. Auch daß ich überlebte, ist mir in Schüben hassenswert geblieben, denn wenn Du, Mutter, wie tausend andere, als es »Rette sich, wer kann« hieß, hochschwanger über Bord gegangen, trotz Rettungsgürtel überm Bauch im eisigen Wasser erstarrt wärest oder Dich der Sog des über den Bug sinkenden Schiffes samt meiner Ungeburt in die Tiefe gerissen hätte...“

(Stille)

Thibaud Schremser: (Schluckt)

„Bin ich vielleicht zu weit gegangen? Ist das alles noch zu frisch für ein Interview im Radio? Sie sagen, wenn Sie abbrechen wollen...“

(Stille)

PAUL POKRIEFKE:

„Die Geschichte, genauer, die von uns angerührte Geschichte ist ein verstopftes Klo. Wir spülen und spülen, die Scheiße kommt dennoch hoch. Das hört nicht auf, nie hört das auf.“

Abmoderation:

Bodo Primus sprach hier die Rolle des Paul Pokriefke, der Erzähler aus Günter Grass' Novelle Im Krebsgang und den haben wir hier gehört im Gespräch mit Thibaud Schremser.